

für alle Schulen, von der Dorfschule bis zur Universität, des Kurstaates Mainz geplant waren und zum Theil auch ausgeführt wurden. Die Reformen sind vom Geist der Aufklärung durchdrungen. Der Verfasser versteht es, die vorkommenden Angriffe auf Scholastik, Jesuitenschulen u. dgl. mit Ruhe und Objectivität zurückzuweisen.

Dabei zeigt der junge Gymnasiallehrer, dass er in allen einschlägigen Fragen bewandert ist, hat ein ruhiges Urtheil, und steht nicht im Banne moderner, pädagogischer Ideen. Nur hätten wir gewünscht, dass er darauf hingewiesen hätte, wie durch diese Reformen das ganze Schulwesen in die Hände des Staates kam, und dass er Stellung dazu genommen hätte. Das Buch hat nicht bloß ein locales und historisches Interesse, sondern wegen des Geistes der Reformen und der von ihnen berührten Fragen ein allgemeines und actuelles.

Mainz.

Dr. W. E. Hubert, Rector.

31) **Natur und Gnade im Leben und Sterben.** Drittes
Bändchen der „Kreuzfahrer-Blätter“. Von Hermann Josef Fugger-
Glött S. J. 278 S. Mainz 1897. Franz Kirchheim. M. 4.— =
K 4.80.

Der Verfasser spricht in der Einleitung den Gedanken aus, unsere Zeit leide vielleicht deswegen an so weitverbreiteten Verirrungen, weil ihr die Fragen der Wahrheit und des Heils gar zu leicht gemacht werden; ein heiliges Buch sei ohne Zweifel jenes, dem es gelingt, uns zum Denken zu reizen und zu zwingen. Wir müssen dem Verfasser zugestehen, dass ihm ein solches Buch gelungen ist. Höher gebildete Leser, die sich mit „leichter“ Lectüre nicht begnügen, werden eine Fülle der schönsten und anregendsten Gedanken darin finden über christliches Glauben, Hoffen und Lieben, über die Erziehung des eigenen Herzens, über die Bedeutung des Familienlebens, vor allem auch über das Gebet, „den Nerv jeder wahren Cultur.“

Der Verfasser hat sich eine doppelte Aufgabe gestellt; er will die verworrene Lage der Gegenwart beleuchten, zugleich aber nachweisen, wie der alte, volle Christus-Glaube der einzige Weg der Rettung ist, weil er allein alle Probleme des Lebens befriedigend löst. „Wir selbst,“ so schliesst das Büchlein, „sind an unserem Elende schuld, weil wir es nicht über uns gewinnen können, die selbst gegrabenen Esterne aufzugeben, wiewohl sie seit Jeremias nicht imstande waren, reines Wasser zu spenden, während der Strom lebendigen Wassers unsere Wüste umrauscht.“

Prag.

P. H. Opitz S. J.

32) **Monseigneur Peyramale,** der Pfarrer von Lourdes. Von
Henri Lasserre. Autorisierte Uebersetzung nach der 7. Auflage des fran-
zösischen Originals von C. Lurtenbach. 8°. 448 S. Regensburg, 1899.
Nationale Verlagsanstalt (G. J. Manz). M. 3.50 = K 4.20.

Herr Lasserre, der Verfasser des weltbekannten Buches „Unsere liebe Frau von Lourdes“ hat schon im Jahre 1877 dem am 8. September desselben Jahres verstorbenen Pfarrer Peyramale durch Herausgabe einer kleinen Biographie ein literarisches Monument gesetzt. Niemand war hiuzu in höherem Grade berechtigt und befähigt, niemand hatte den Charakter des Verstorbenen und die Verhältnisse in Lourdes so eingehend studiert wie Lasserre. Die nachfolgenden Auflagen wurden bedeutend erweitert und so ist die Schrift im Laufe der Zeit zu einem stattlichen Buche herangewachsen. Die letzten Lebensjahre des Pfarrers von Lourdes waren verbittert durch die Sorgen wegen des von ihm angeregten Baues der neuen Pfarrkirche. Er hatte sich in eine große Schuldenlast gestürzt; diejenigen, auf deren Hilfe er rechnete, ließen ihn im Stiche; der Bau, der zu zwei Dritteln